



Paradies
© Stefan Römer 2005



John Baldessari
© Stefan Römer 2005



Sabeth Buchmann
© Stefan Römer 2005



David Lamelas
© Stefan Römer 2005

STEFAN RÖMERS FILM „CONCEPTUAL PARADISE“

I SEE A LOT OF VISUAL BEAUTY

WOLFGANG BRAUNEIS

20. Oktober 2006

Seit knapp zwei Jahrzehnten operiert **Stefan Römer** vornehmlich in bildkünstlerischen Bereichen, die sich in unmittelbarer Nähe zu philosophischen und kunsttheoretischen Überlegungen, institutionskritischem Insistieren oder politischer Praxis profilieren – jene Bereiche also, die nach der letzten Hausse in den 1990er Jahren zuletzt im Zuge eines nicht enden wollenden Malereibooms sowie penetrant propagierter Rückzüge ins Idyllische und Privatmythologische gehörig ins Hintertreffen gerieten. Ihre historische Entwicklung seit den 1960er Jahren, ihren Stellenwert als Referenzgrößen und die Ausformungen diverser neo-konzeptueller und –aktivistischer Filiationen untersucht Römer kontinuierlich aus unterschiedlichster Warte: als Kunsthistoriker, Kunstkritiker und Kunsttheoretiker, als Dozent (seit 2003 als Professor an der Münchner Akademie der Künste), Kurator, Aktivist, bildender Künstler – und nun auch als Filmemacher.

Nach über drei Jahren Arbeit fand Ende vergangenen Jahres die Vorabpremiere seines ersten Dokumentarfilms statt. Die endgültige Fassung liegt nun vor und wird nach den ersten Vorführungen in Übersee in diesem Herbst auch im deutschsprachigen Raum präsentiert und zudem auf DVD (235 MEDIA) veröffentlicht werden. *Conceptual Paradise* lautet der Titel dieser fast zweistündigen Untersuchung der Geschichte konzeptueller Kunst von ihren Anfängen vor etwa vierzig Jahren („Conceptual Art“) bis hin zu ihren unter diversen Labels („Institutional Critique“, „Kontextkunst“) subsumierten Erben der jüngsten Gegenwart. In erster Linie basiert der Film auf unzähligen, größtenteils äußerst kurzweiligen Interviews, die mit mehr als 60 Gesprächspartnern in Europa und den Vereinigten Staaten geführt wurden.

Auskunft erteilten neben zahlreichen Schwergewichten aus den Anfangstagen der Konzeptkunst (**Joseph Kosuth, Lawrence Weiner, Sol LeWitt** oder **Art & Language**) und ihren Kollegen aus der Institutionskritik (**Michael Asher, Hans Haacke** oder **Daniel Buren**) auch explizit politisch motivierte Akteure vornehmlich



Lawrence Weiner
© Stefan Römer 2005



Peter Weibel
© Stefan Römer 2005



Dorothy & Herbert Vogel
© Stefan Römer 2005

der 1970er und 1980er Jahre (**Gregg Bordowitz, Adrian Piper, Allan Sekula** oder **Martha Rosler**) sowie Künstlerinnen und Künstler, die diverse konzeptuelle Paradigmen seit den frühen 1990ern weiterentwickelten wie zum Beispiel **Mark Dion, Andrea Fraser, Liam Gillick** oder **Renée Green** – die Liste könnte endlos weiter geschrieben werden.

Römers Entscheidung, das diskursive Feld trotzdem nicht alleine den Produzenten zu überlassen, sondern darüber hinaus Kunsthistoriker (**Benjamin Buchloh, Alexander Alberro, Gregor Stemmerich** oder **Sabeth Buchmann**), Kunstvermittler (**Seth Siegelau**) und Sammler (**Dorothy** und **Herbert Vogel**) vor die Kamera zu bitten, erinnert an die Strategie **Emile de Antonios**. In dessen Epoche machender Dokumentation „Painters Painting“ aus dem Jahre 1972 kommen neben **Andy Warhol, Robert Rauschenberg, Jackson Pollock** oder **Barnett Newman** Kuratoren (**Henry Geldzahler** und **William Rubin**), die Kunstkritiker **Hilton Kramer** und **Clement Greenberg** sowie der Galerist **Leo Castelli** zu Wort. Lässt man die Künstlerporträts, Kulturmagazinbeiträge und ausstellungsbegleitenden Features der vergangenen Dekaden außen vor, so bestätigt sich der Anfangsverdacht, es handele sich bei *Conceptual Paradise* sogar um den ersten abendfüllenden Dokumentarfilm über zeitgenössische Kunst seit *Painters Painting*.

Anders als de Antonio, der während seiner Dreharbeiten Manhattan nicht verlassen musste, suchten Stefan Römer und seine dreiköpfige Crew auf teilweise ausgedehnten Fahrten ihre Interviewpartner auf. Den kongenialen Soundtrack zur Forschungsreise liefern Gustav alias **Eva Jantschitsch** (Wien) und Vert alias **Adam Butler** (Köln), die einen beträchtlichen Anteil daran haben, dass dieser Kraftakt trotz der beachtlichen Länge (110 Min.) und Komplexität beinahe beschwingt daherkommt. Welch besondere Bedeutung dabei die einem Roadmovie spezifische Doppeldeutigkeit des „Erfahrens“ spielt, illustriert beinahe programmatisch jene wunderbare Stelle gegen Ende des Films, an der **Ed Ruschas** Fotografie *Standard, Figueroa Street, L.A. 1962* subtil von dem Blick auf die noch existente Tankstelle überblendet wird. Zwar ist in den Statements und Kommentaren regelmäßig von „Conceptual Paradigms“ die Rede, doch wird in Momenten wie diesem klar, warum der phonologische Doppelgänger zum Titel auserkoren wurde: es wird ein utopischer und gleichzeitig realer Ort anvisiert, der – wie der etwas dick aufgetragene Untertitel „There is a place for sophistication“ in seiner Doppelfunktion als topographischer und rezeptionsästhetischer Slogan umschreibt – stets aufs Neue eingefordert und veranschaulicht werden muss.

An einigen Stellen der Odyssee wird die Rolle der Produzenten als Rezipienten etwas überstrapaziert –



Ed Ruscha
© Stefan Römer 2005



Yvonne Rainer
© Stefan Römer 2005



Vito Acconci
© Stefan Römer 2005

dann beispielsweise, wenn Römer sinnierend durch ein Gewächshaus spaziert, während aus dem Off unter anderem Erläuterungen zu **Marcel Broodthaers** *Un Jardin d'Hiver* (1974) zu hören sind. Abgesehen davon ist die konsequent selbstreflexive Ausrichtung eine besondere Stärke dieses Dokumentarfilms, in dem anhand dreier Gespräche mit dem Filmmemacher und Theoretiker **Hartmut Bitomsky** sogar die Möglichkeiten und Grenzen des Genres selbst erörtert werden. Auch vor dem Hintergrund dieser Überlegungen gelingen Stefan Römer einige raffinierte Lösungen zur Visualisierung und Vermittlung des komplexen Materials. So wird die Kamera immer dann zur Erinnerungsstütze, wenn parallel zu den Ausführungen einzelner Künstler (wie im Falle von **Vito Acconci** oder **Allen Ruppersberg**) in Nahaufnahme entsprechende Ausstellungskataloge oder Monografien durchgeblättert werden. Zum Verständnis theoriegeschichtlich relevanter Zusammenhänge indes werden zentrale Textpassagen wie **Sol LeWitts** *Paragraphs on Conceptual Art* (1967) oder *Introduction* (1969) von **Art & Language** unmittelbar vor den Gesprächen mit den Autoren bedächtig über den Bildschirm gescrollt.

Der selbstreflexive Anspruch impliziert in letzter Konsequenz auch den Blick auf die zwangsläufigen Verkürzungen der eigenen Darstellung sowie die Abgrenzungs- und Ausschlussmechanismen des dargestellten Bereiches. Die Frage nach dem Hegemonialanspruch des kunsthistorischen Kanons wird ausführlich mit **Luis Camnitzer** erörtert, einem der Kuratoren der viel beachteten Ausstellung *Global Conceptualism* (1999) und Kritiker der Monopolisierungs- und Kolonialisierungsbestrebungen nordamerikanisch-europäischer Kunstgeschichtsschreibung. Das Wissen um die eigenen Lücken manifestiert schließlich eine umfangreiche Liste im Abspann mit den Namen von fast 60 Künstlerinnen und Künstlern – von **Carl Andre** über **Hanne Darboven** und **Mike Kelley** bis **Mathias Poledna** –, die in *Conceptual Paradise* vermisst werden. Ganz zu Ende ist der beeindruckende Film danach noch nicht, denn das letzte Wort gebührt dem rührenden New Yorker Sammlerehepaar Vogel und der nach all den vorangegangenen Debatten, Positionierungen und Hahnenkämpfen erstaunlich versöhnlich klingenden Botschaft **Dorothy Vogels**: „I see a lot of visual beauty in the Conceptual Art that we owe. To me it's a visual experience.“

artnet Autoren

Weitere Artikel von [Wolfgang Brauneis](#)

Share |



Hartmut Bitomsky
© Stefan Römer 2005



Hans Haacke
© Stefan Römer 2005



Joseph Kosuth
© Stefan Römer 2005



Yoko Ono
© Stefan Römer 2005



Filmteam in John Baldessaris
Studio
© Stefan Römer 2005